

II- 360 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XV. Gesetzgebungsperiode

REPUBLIK ÖSTERREICH
BUNDESMINISTERIUM FÜR
LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT
Zl. 01041/28-Pr.5/80

WIEN, 1980 04 24

An den
Herrn Präsidenten
des Nationalrates
Anton BENYA

397 /AB

Parlament
1010 W i e n

1980 -04- 25
zu 378/J

Gegenstand: Schriftliche parlamentarische Anfrage
der Abg.z.NR. Ing. Murer und Genossen,
Nr. 378/J, vom 25.2.1980, betreffend
biologischer Landbau

Die schriftliche parlamentarische Anfrage der
Abgeordneten zum Nationalrat Ing. Murer und Genossen, Nr. 378/J,
betreffend biologischer Landbau, beehre ich mich wie folgt zu
beantworten:

Die Methoden der landwirtschaftlichen Produktion
stellen in allen ihren Abläufen einen "biologischen" Vorgang dar.
Die Inanspruchnahme des Begriffes "biologisch" nur für eine spe-
zielle Richtung in der Nahrungsgütererzeugung ist irreführend und
wie mehrfach von wissenschaftlich kompetenten Stellen festgestellt
wurde, unzulässig. Das Bundesministerium für Land- und Forst-
wirtschaft hat durch Publikationen und einschlägige Informations-
veranstaltungen zu den in der Anfrage angeschnittenen Fragen
wiederholt Stellung bezogen.

Nur beispielhaft erlaube ich mir auf das mit Unter-
stützung meines Ressorts durchgeführte "Internationale Sympo-
sium über integrierten Pflanzenschutz in der Land- und Forst-
wirtschaft",

- 2 -

veranstaltet von der internationalen Organisation für biologischen Pflanzenschutz am 9. Oktober 1979 in Wien hinzuweisen.

Ich erlaube mir weiter zu erwähnen

- die diversen Seminare zu "aktuellen Problemen der landwirtschaftlichen Forschung", veranstaltet von der Landw.-chem. Bundesversuchsanstalt in Linz, beginnend mit dem Jahre 1965,
- die Informationsveranstaltungen der AG für Pflanzenschutz seit dem Jahre 1961 in den Räumen des Auditorium Maximum der Wiener Universität und der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft in Wien, zu Themen des "integrierten Pflanzenschutzes" (1965, 1973, 1974, 1976, 1978 und 1979), "biologischer Bekämpfungsverfahren" (1962 und 1976) und "Biologischer Landbau mit und ohne Agrarchemikalien" (1974).

Ferner verweise ich auf die Diskussionsveranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft für Düngung und Umwelt, die sämtlich unter Beteiligung maßgebender Wissenschaftler des In- und Auslandes in Wien stattgefunden haben und z.B. 1975 das Thema "Müssen wir um die Qualität unserer Nahrung bangen?" und 1979 das Thema "Moderne Pflanzenproduktion und Umwelt" betrafen. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat ferner in diesem Jahr einen Landjugend-Kurzlehrbrief, der sich mit dem Thema "Biologischer Landbau - eine Alternative?" befaßt, herausgebracht.

Eingehend auf die Anfragen beantworte ich sie wie folgt:

Frage 1:

Haben Sie einschlägige Studien und Versuche mit dem Ziel in Auftrag gegeben, bezüglich der mit einer Ausweitung der "Biolandwirtschaft" für Erzeuger und Verbraucher verbundenen Konsequenzen gesicherte Aussagen zu beschaffen?

- 3 -

Antwort auf Frage 1:

Im Hinblick auf die dem Ressort übertragene Aufgabe der Ernährungssicherung der österreichischen Bevölkerung werden Spezialfragen alternativer Produktionsweisen seit Jahren in verschiedenen Versuchs- und Forschungsvorhaben geprüft. Mit vergleichenden wissenschaftlichen Exaktversuchen geschlossener Wirtschaftssysteme unter genauer Ermittlung betriebswirtschaftlich relevanter Daten wurde im Jahre 1977 begonnen. Außerdem habe ich im Vorjahr veranlaßt, daß die bestehenden Versuche durch Großversuche ergänzt werden. Diese Erweiterung ist in Vorbereitung und wird auf dem Areal der ab 1981 dem Ressort zur Verfügung stehenden Marchfeldökonomien erfolgen.

Frage 2:

Wenn ja: Wo laufen derartige Versuche und welche Produkte sind hier einbezogen?

Antwort auf Frage 2:

Diese Versuche laufen in Zusammenarbeit mit der Universität für Bodenkultur und mit der Gemeinde Wien, im Marchfeld auf Vergleichsbetrieben der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise, sowie auf 3 Betrieben in der Steiermark, die biologisch-dynamisch (1 Betrieb) und organisch-biologisch (2 Betriebe) wirtschaften. (Außerdem wird das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft gemäß einer Vereinbarung mit der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Steiermark die Versuchsergebnisse der 4 von ihr betreuten Versuchsbetriebe erhalten).

Einbezogen in die Versuche sind die Kulturen der ortsüblichen Fruchtfolge, also Getreide, Hackfrüchte und Feldgemüse.

Ich verweise ferner darauf, daß die diesbezüglich von Fachinstitutionen in der BRD und in der Schweiz durchgeführten Untersuchungen laufend mitverfolgt werden. Zu erwähnen ist ferner,

- 4 -

daß das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft mit seinen Dienststellen an einem umfassenden Projekt des Landes Wien betreffend die "naturwissenschaftlichen Grundlagen biologischer Landbaumethoden" bei gleichzeitiger Einschaltung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung mitarbeitet.

Frage 3:

Wann sind die ersten Ergebnisse zu erwarten und bis zu welchem Zeitpunkt wird ein Gesamtbericht zugänglich sein?

Antwort auf Frage 3:

Zwischenergebnisse liegen vor, doch ist für eine abschließende Beurteilung eine mehrjährige Beobachtung erforderlich,

Gesicherte Aussagen sind daher nicht vor 1982 zu erwarten.

Frage 4:

Gibt es statistische Unterlagen dafür, wieviele Landwirte in Österreich biologischen Landbau betreiben - und, wenn ja, wie lautet die resultierende Zahl?

Antwort auf Frage 4:

Daten über die Anzahl der alternativen Produktionsmethoden zuzuordnenden Betriebe können nur durch Umfragen ermittelt werden. Eine im Herbst 1978 vorgenommene Erhebung ergab 149 organisch-biologische und 60 biologisch-dynamische Betriebe. Daneben gibt es in der Steiermark 210 Betriebe, die auf Teilflächen von insgesamt 70 ha Beerenfrüchte für den Export nach dem System ANOG (Arbeitsgemeinschaft für naturgemäßen Anbau von Obst und Gemüse) erzeugen.

- 5 -

Frage 5:

Welche Angaben können Sie derzeit - in betriebswirtschaftlicher, preispolitischer und ernährungspolitischer Hinsicht - über die Auswirkungen eines in größerem Umfang betriebenen biologischen Landbaues machen?

Antwort auf Frage 5:

Betriebswirtschaftlich gesehen, ist nach bisherigen Zwischenergebnissen alternatives Produzieren in der Regel mit höherem Arbeitsaufwand und daher auch höheren Arbeitskosten verbunden. Die bisherigen Erfahrungen mit alternativen Produktionsweisen lassen erkennen, daß unter gewissen Voraussetzungen alternativ erzeugte Produkte einen beschränkten Käuferkreis finden, der auch bereit ist, höhere Preise für solcherart bezeichnete Produkte zu akzeptieren.

In preispolitischer Hinsicht ergibt sich vorallem die Schwierigkeit, daß objektive Beurteilungskriterien nicht zur Verfügung stehen, die am Produkt eine Unterscheidung der alternativ von den herkömmlich erzeugten Nahrungsmitteln und damit eine wirksame Kontrolle ermöglichen würden.

Die an sich von einem bestimmten Käuferkreis akzeptierte Zulassung höherer Preise für sogenannte alternativ erzeugte Produkte ist daher durch die auf Grund des Preisgesetzes eingerichtete Preiskontrolle nicht absicherbar. Einer Täuschung bzw. Schädigung der Konsumenten durch mißbräuchliche Bezeichnung von Lebensmitteln wäre daher Tür und Tor geöffnet. Andererseits ist eine lückenlose Kontrolle des Produktionsvorganges aus personellen und kostenmäßigen Gründen auszuschließen.

Vom gesundheitlichen Standpunkt liegen bisher keine gesicherten Anhaltspunkte vor, die für eine bessere Qualität alternativ erzeugter Produkte sprechen.

In diesem Zusammenhang verweise ich auch auf die Aussagen von Herrn Doz.DDr. F. Petuely von der Bundesanstalt für Lebensmitteluntersuchung und Lebensmittelforschung und Senatsrat Dr.A.Pöta, Leiter der Lebensmitteluntersuchungsanstalt der Stadt Wien, die anlässlich der Podiumsdiskussion der Arbeitsgemeinschaft für Düngung und Umwelt am 22. März 1979 gemacht wurden. Letztere sind in

der Publikation "Moderne Pflanzenproduktion und Umwelt" enthalten. Daß eine moderne landwirtschaftliche Produktion, die unter Beachtung der Grundsätze eines verantwortungsbewußten Agrochemikalien-einsatzes erfolgt, keine Nachteile für Konsumenten beinhaltet, ist ferner der Aussage des steirischen Landeshygienikers Prof. Dr. Möse zu entnehmen, der u.a. seit Jahren fortlaufend das steirische Obst untersucht und dieses als faktisch rückstandsfrei bezeichnet.

Aus ernährungspolitischer Sicht erscheint jedoch die Garantie der Ernährungssicherung bei einem in größerem Umfang betriebenen "biologischen Landbau" der die für die Versorgung wichtigsten Kultur-gattungen einschließt, problematisch. Die von bestimmten alternativen Systemen z.B. zur Verwendung vorgeschriebenen organischen Zufuhrdünger (Stalldünger) sind für großflächigen Einsatz nicht vorhanden. Eine abschließende Beurteilung wird allerdings erst nach Vorliegen der Ergebnisse mehrjähriger Versuchsreihen möglich sein.

Der Bundesminister:

